



Brüssel, den 16. Februar 2015
(OR. en)

6019/15

IND 15
COMPET 29
TELECOM 28

VERMERK

Absender: Vorsitz

Empfänger: Ausschuss der Ständigen Vertreter/Rat

Nr. Komm.dok.: 15985/14 ECOFIN 1088 SOC 823 POLGEN 171 EMPL 177 EDUC 335
ENV 933 RECH 458 ENER 479 FISC 208 TELECOM 221

Betr.: *Vorbereitung der Tagung des Rates (Wettbewerbsfähigkeit) am 2./3. März 2015*
Wettbewerbsfähigkeit der Industrie der EU
a) Mitteilung der Kommission zum Jahreswachstumsbericht 2015
b) Industriepolitik innerhalb der künftigen Strategie für einen digitalen Binnenmarkt
 - *Vorstellung durch die Kommission*
 - *Orientierungsaussprache*

Eine wettbewerbsfähige Industrie ist eine Voraussetzung für Wachstum und Beschäftigung in der EU. Es ist von entscheidender Bedeutung, dass industriepolitische Maßnahmen mit anderen EU-Maßnahmen abgestimmt werden, insbesondere wenn es darum geht, die Produktivität und Integrität der EU-Industrie zu erhöhen. So sollten beispielsweise industriepolitische Maßnahmen mit der künftigen Strategie für einen digitalen Binnenmarkt abgestimmt und als Bestandteil dieser Strategie betrachtet werden.

Die Digitalisierung der Industrie hat positive Auswirkungen auf sämtliche Wirtschaftszweige und die Gesellschaft im Allgemeinen. Aus Sicht der Unternehmen beeinflusst der digitale Wandel alle Bereiche, Funktionen und Prozesse.

Gegenwärtig sind 60 % der EU-Unternehmen und -Industrien digital, doch nach wie vor profitieren 40 % der EU-Unternehmen nicht vom digitalen Wandel. Einstweilen können nur 1,7 % aller Unternehmen als vollständig digital gelten.¹ Gegenwärtig haben wir im Bereich Digitalisierung keine einheitliche Entwicklung in Europa. Infolgedessen werden die Vorteile des digitalen Wandels unzureichend genutzt, was sich negativ auf die Wettbewerbsfähigkeit und das Wachstum der EU-Unternehmen auswirkt.

Dies ist um so wichtiger, wenn man bedenkt, dass das verarbeitende Gewerbe die Forschung und Innovation maßgeblich vorantreibt und 80 % der Innovationen in der EU und 80 % der EU-Exporte generiert².

Der Anteil des verarbeitenden Gewerbes am BIP ist 2013 von 15,4 % auf 15,1 % gesunken³; zudem geht die Produktivitätsleistung der EU im Vergleich zu ihren Mitbewerbern weiter zurück⁴. Der zunehmende Produktivitätsrückstand gegenüber Volkswirtschaften wie den Vereinigten Staaten und die Verlangsamung des Wirtschaftswachstums sind Anzeichen dafür, dass die EU unverzüglich reagieren muss.

Wie aus dem Jahreswachstumsbericht 2015 hervorgeht, eröffnen Fortschritte in den Mitgliedstaaten und auf EU-Ebene in Bereichen wie Dienstleistungen, Energie, Telekommunikation und digitale Wirtschaft sowie bei der Verbesserung der Rahmenbedingungen für Unternehmen neue Wachstums- und Beschäftigungschancen. Das enorme Potenzial der digitalen Instrumente wäre eine Ergänzung und sogar ein Auslöser, wenn es um die Verbesserung des Unternehmensumfelds, Innovationsförderung, Ressourceneffizienz und Effizienz der öffentlichen Verwaltung usw. geht. Es würde dazu führen, dass Strukturreformen verstärkt vorangetrieben werden.

¹ Quelle: IDC European Vertical Markets Survey 2012

Anmerkung: Die Daten beziehen sich auf Unternehmen mit mehr als zehn Arbeitnehmern und sind nach der Anzahl der Unternehmen gewichtet.

² Mitteilung der Kommission zum Wiedererstarken der Industrie 2014

³ Es sei darauf hingewiesen, dass der Anteil des verarbeitenden Gewerbes am BIP in einigen Ländern (Slowakei, Litauen, Österreich, Deutschland und Niederlande) seit 2007 zugenommen hat, in den übrigen Ländern aber zurückgegangen ist.

⁴ Siehe Fußnote 2.

Voraussetzung für Wettbewerbsfähigkeit und Wachstum in der EU ist eine dynamische europäische Industrie, sowohl was die Erzeugnisse als auch was die Dienstleistungen anbelangt. Von entscheidender Bedeutung ist, dass Innovationskraft vorhanden ist und das Wachstum gesteigert werden kann, indem die Vorteile der digitalen Technologien, Lösungen und Produkte genutzt werden. Hierzu gehören Smart-Elektronik, fortgeschrittene Kommunikationsnetze und Cloud-Computing. Durch die Digitalisierung traditioneller Industriezweige entstehen nicht nur neue Geschäftsmöglichkeiten, sondern auch neue Herausforderungen, denn nicht nur die Herstellungsverfahren, sondern auch der Zugang zu Produkten und Dienstleistungen und ihre Bereitstellung werden revolutioniert. Der digitale Wandel betrifft nicht nur traditionelle, sondern alle Unternehmen; auch bedarf es unbedingt günstiger Rahmenbedingungen zur Erleichterung von Unternehmensgründungen. Innovative Unternehmen und Unternehmen, die die digitalen Möglichkeiten ausschöpfen, sind die Zukunft einer modernen Wirtschaft und eine Voraussetzung für Wachstum und Beschäftigung.

Der Präsident der Europäischen Kommission, Jean-Claude Juncker, hat das Potenzial des digitalen Zeitalters als eine der wichtigsten Prioritäten der Europäischen Kommission im Jahr 2015 bezeichnet; vor allem sei es eine wesentliche Ausgangsbasis für die Zukunft⁵. Die geplante Strategie für den digitalen Binnenmarkt soll vor der Tagung des Europäischen Rates im Juni 2015 veröffentlicht werden.

Es gilt, verschiedene Herausforderungen zu meistern. Dazu zählen nicht nur technische und rechtliche Hindernisse innerhalb des EU-Binnenmarkts, sondern auch eine fehlende Interoperabilität, fragmentierte Infrastrukturen, unzureichende Investitionen sowie unzureichende Innovationen und fehlende Qualifikationen. Europa muss seine digitale Infrastruktur modernisieren, die Verwendung von Open Data, offenen Plattformen und Big Data fördern und dabei gleichzeitig die Sicherheit und Privatsphäre so schützen, wie die Europäischen Bürger es erwarten. Das Vertrauen der Verbraucher und Unternehmen in neue IKT-Produkte und -Dienste sind für eine Digitalisierung unserer Wirtschaft und Gesellschaft unerlässlich. Aktuelle Umfragen und Statistiken zeigen, dass die Bereitschaft zur Einführung neuer IKT-Modelle infolge zahlreicher Sicherheitsverletzungen und ungenauer Marktregeln sinkt.

⁵ http://ec.europa.eu/commission/2014-2019/ansip/blog/europe-goes-digital-how-move-forward-2015_en

Damit alle Vorteile der Digitalisierung genutzt werden können, sollte die staatliche Politik darauf abzielen, skalierbare Binnenmärkte zu errichten, die sowohl der Nachfrage (Verbrauchern, Unternehmen, aber auch dem öffentlichen Dienst als einem wichtigen Teil der Wirtschaft) als auch dem Angebot von Produkten und Dienstleistungen dienen. Dabei sollten insbesondere neue wachstumsstarke Branchen mit starkem europäischen Potenzial wie beispielsweise intelligente Städte, intelligente Mobilität, Energie, Ressourceneffizienz und digitale Dienste für Gesundheit und Wohlbefinden in den Blick genommen werden.

Dies sind nur einige Beispiele für die Herausforderungen, die es nach Ansicht der Europäischen Kommission zu bewältigen gilt, um einen funktionierenden digitalen Binnenmarkt und gleiche Wettbewerbsbedingungen für die Industrie zu schaffen und auf diese Weise Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung zu fördern und sicherzustellen, dass die europäische Industrie auf den globalen Märkten stärker zulegt.

Lettland hat eine "wettbewerbsfähige und digitale EU" zu einem der wichtigsten horizontalen Prioritäten seines Vorsitzes des Rates der Europäischen Union erklärt und ersucht den Rat, diese Initiative zu unterstützen und zur Verwirklichung ihrer ehrgeizigen Ziele beizutragen.

Die Ratsformation (Wettbewerbsfähigkeit), die in erster Linie für die Förderung der Wettbewerbsfähigkeit in Europa zuständig ist, wird gebeten, am 2. März 2015 die industrielpolitischen Prioritäten in Bezug auf die künftige Strategie für einen digitalen Binnenmarkt zu erörtern und auf diese Weise zur Festlegung der Tätigkeiten und Prioritäten, auf die sich die Kommission bei ihren laufenden Arbeiten an dieser Initiative konzentrieren sollte, beizutragen.

Vor diesem Hintergrund ersucht der Vorsitz den Rat (Wettbewerbsfähigkeit), sich auf seiner Tagung am 2. März 2015 mit den nachstehenden Fragen zu befassen:

- *Welche Auswirkungen und Ausstrahlungseffekte sind zu erwarten, wenn die Industrie in die künftige Strategie für einen digitalen Binnenmarkt einbezogen wird?*

- *Was hält die gesamte Industrie (einschließlich traditioneller und Nicht-IKT-Sektoren) davon ab, digitale Innovationen einzusetzen, um ihre Wettbewerbsfähigkeit und ihr Wachstum zu steigern? Was können Regierungen diesbezüglich unternehmen?*
 - *Was können nationale Regierungen und die EU unternehmen, um günstige Rahmenbedingungen für neue digitale Unternehmen zu schaffen? Mehr Unternehmensgründungen und mehr wachstumsstarke Unternehmen gelten vielfach als Patentrezept für Europa . Welche konkreten Maßnahmen und bewährten Verfahren lassen sich schnell in einen europäischen Kontext übertragen?*
-